



Eindrücke vom Israelitischen Friedhof

1 Israelitischer Friedhof

1871 gründete sich die jüdische Gemeinde in Cannstatt. Ein Jahr später erwarb sie einen Acker „auf der Steig“ mit der Adresse Feldweg 11 (seit 1909 Sparrhärmlingweg), um dort einen Friedhof anzulegen. Erstbestatteter war im Dezember 1873 der 13 Monate alte Benedikt Fränkel. Friedhofshalle und Leichenhaus, die 1895/96 entstanden, sind im 2. Weltkrieg beschädigt und in den 1950er Jahren durch die Israelitische Gemeinde Württemberg abgebrochen worden. 1920 entstand das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs. Die letzte Bestattung war 1988 die des Landgerichtspräsidenten Dr. Alfred Marx (1899-1988). Auch Jette Koch geb. Bernheimer (1825-86), die Großmutter Albert Einsteins, ist hier bestattet. Weitere bedeutende Cannstatter Persönlichkeiten, die hier bestattet wurden, sind:

- Kommerzienrat Louis Elsas (1824-98),
- Sigmund Hanauer, Cannstatter Bettfedernfabrikant (1831-97),
- Salomon Lindauer, Korsettfabrikant (1834-1919),
- Seligmann Löb Straus, Bettfedernfabrikation (1815-80),
- Fritz Rosenfelder, Kaufmann und Sportler (1901-33).



Grabstein von Jette Koch



Der Steigfriedhof

2 Steigfriedhof

Der Steigfriedhof, Ende des 6. Jahrhunderts unter fränkischer Herrschaft entstanden, ist der älteste noch erhaltene Friedhof von Stuttgart. Vermutlich stand hier auch die Kirche St. Martin (um 650), die die Pfarrechte für alle Kirchen in der Umgebung inne hatte – bis 1323 auch für die heutige Stiftskirche in der Residenzstadt Stuttgart. Von dieser frühen Zeit ist heute leider nichts mehr erhalten. Die ältesten Grabmale stammen aus klassizistischer Zeit um 1800. Viele bedeutende Persönlichkeiten – nicht nur Cannstatter – sind hier bestattet, u.a. der Heimatforscher Erwin Hageloh, der Griechenlandforscher Jakob Linck junior, der Kunstmaler Hermann Metzger, der Oberbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Cannstatt Oskar von Nast, der Schriftsteller und Journalist Thaddäus Troll und die Schauspielerin Helga Feddersen.



Grabstein von Thaddäus Troll

3 Altenburgsiedlung

Die Altenburgsiedlung umfasst das Gebiet zwischen Löwentorstraße, Sparrhärmlingweg, Züricher Straße und Altenburger Steige. Eine Siedlungsgesellschaft errichtete ab 1921 zweigeschossige Reihenhäuser mit Garten auf der damals noch weitgehend unbebauten Steig. Die Grundstücke wurden verpachtet, die Häuser von den Erstbesitzern weitgehend selbst erstellt. Das erste Doppelhaus wurde 1921 in Holzbaweise als Prototyp erbaut und befindet sich etwas versteckt gleich neben der Altenburgschule. Beim Bau der weiteren Gebäude wurde dann auf die Holzbebauung verzichtet und zumindest die Sockelgeschosse wurden gemauert.



Die ersten Gebäude in der Altenburgsiedlung

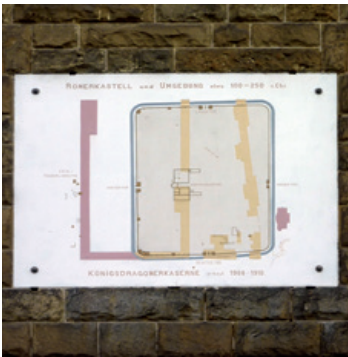
Grund für die Neubausiedlung war die Wohnungsnot nach dem 1. Weltkrieg, verursacht durch Zuwanderer aus den ländlichen Gegenden von Württemberg, vor allem aber auch durch Flüchtlinge aus früheren deutschen Gebieten, in Stuttgart vor allem aus dem Elsass. In der Züricher Str. 30 verbrachte der spätere Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner seine Jugend.



Die Altenburgschule

4 Altenburgschule

Die Altenburgschule wurde im Frühjahr 1915 eingeweiht, damals noch auf freiem Feld. Der schmucklose dreiflügelige Putzbau mit drei Stockwerken wurde unter der Oberleitung von Stadtbaurat Pantle gebaut. Er enthielt 34 Klassenzimmer mit jeweils ca. 100 qm Fläche, mehrere Lehrer- und Lehrmittelzimmer, eine Schulküche und ein Frühstückszimmer. Der Unterricht erfolgte getrennt nach Geschlechtern: Im einen Flügel wurden Mädchen, im anderen Jungen unterrichtet. Zum Gebäudekomplex gehörte eine Turnhalle und das Wohnhaus für den Hausmeister. Gebaut als Schule für die Kinder der Brückenvorstadt unterhalb der Steige diente die Altenburgschule bis nach dem 2. Weltkrieg als alleinige Schule für das Wohngebiet Hallschlag / Altenburg. Erst seit den 1960er Jahren wurde mit der Carl-Benz-Schule und der Steigschule das Schulangebot vergrößert. Im Jahr 2016 wurde für den Ganztagesbetrieb die Mensa im Schulhof errichtet.



Plan Römerkastell an der Hausfassade der ehemaligen Reiterkaserne



Archäologische Ausgrabungen 2012 Sparrhärmlingweg, nahe Römerkastell

5 Römerkastell

In römischer Zeit war der Hallschlag ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Hier kreuzten sich Fernstraßen, die die Provinz Obergermanien mit der Provinz Raetien verbanden. Zur Sicherung der Verkehrswege legten die Römer um das Jahr 90 ein Kastell an, welches mit einer ca. 500 Mann starken Reitereinheit belegt wurde. Die entlang der Zufahrtswege entstandene Siedlung mit ca. 2.500 Einwohnern gehörte damals zu den zehn größten römischen Gründungen im heutigen Südwestdeutschland. Ein vor der Nordwestecke des Kastells gefundener Weihealtar für die Vierwegegöttinnen gilt als Beleg für eine Station der römischen Straßenpolizei (Beneficarii). Nach der Verlegung des Kastells an den Obergermanischen Limes um das Jahr 160 verlor die Siedlung langsam an Bedeutung. Wohl um 260 verließ der größte Teil der römischen Bevölkerung nach dem Eindringen der Alamannen die Region. 1894 entdeckte der Lehrer Ernst Kapff Mauerreste des Kastells, das anschließend archäologisch untersucht wurde. Bei Bauarbeiten für ein Mehrfamilienhaus im Sparrhärmlingweg 6 im Jahr 2012 wurde ein rund 30 Quadratmeter großer Eichenholzboden gefunden, der vermutlich als Unterbau der Römerstraße diente und von seinem Umfang her einzigartig in der Region ist.



Kelter Bad Cannstatt

6 Kelter

Wie der Wein nach Cannstatt kam – Der Weinbau in Bad Cannstatt beginnt vermutlich, so legen Funde von Rebmessern und Weinamphoren am Mittleren Neckar nahe, um 90 n.Chr. mit der Ansiedlung römischer Hilfstruppen, die auf dem Hallschlag ein Reiterkastell und Einrichtungen zur Versorgung der Menschen errichteten. Der Anbau der Trauben hielt bis etwa 260 n.Chr. an, als Alamannen die römische Siedlung zerstörten. Erst um 600 n.Chr. kam der Weinbau wieder auf und nahm im 13. Jahrhundert zu. Dies führte dazu, dass um 1830 ca. 600 der rund 800 Familien in Cannstatt vom Weinbau lebten. Aufgrund hoher Konkurrenz und instabiler Ertragslage konnten viele „Wengertler“ nur schlecht vom Weinbau leben. Um sich abzusichern, beschlossen 107 von ihnen im Jahr 1923 die Gründung einer Genossenschaft in Cannstatt. Der Gründung folgte 1947-1949 der Bau einer neuen Kelter auf dem Hallschlag. Sie entstand als Ersatz für die im Krieg zerstörte Kelter in der Krefelder Straße. Eine sehr positive Entwicklung setzte ein und führte zum Ausbau in den Jahren 1982/83 und 1986. 2003 folgte die Umbenennung in Weingärtner Bad Cannstatt und die Ausrichtung auf die Produktion von Premiumweinen. Eine Entscheidung, die sich gelohnt hat: 2013 erhielten die Weingärtner Bad Cannstatt den Titel „Beste Genossenschaft Deutschlands“. Seit 2015 wird der eingeschlagene Weg unter dem Namen „Weinfactum“ erfolgreich fortgeführt.

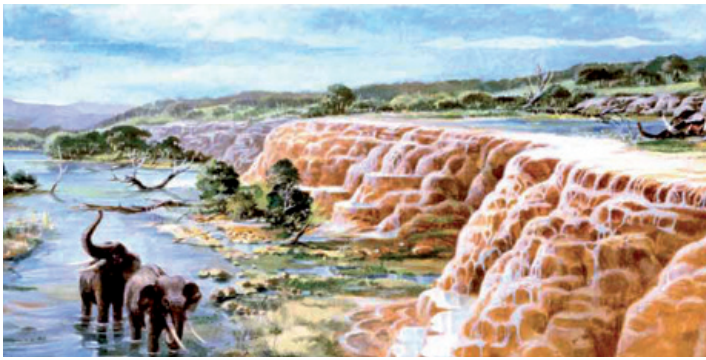
TIPP: *Vinothek der Kelter Bad Cannstatt Rommelstr. 20, 70376 Stuttgart-Bad Cannstatt Telefon: 0711 54 22 66, www.weinfactum.de Öffnungszeiten: Montag - Freitag: 9 - 19 Uhr und Samstag: 9 - 14 Uhr*



Blick vom Travertinpark nach Bad Cannstatt

7 Travertinpark

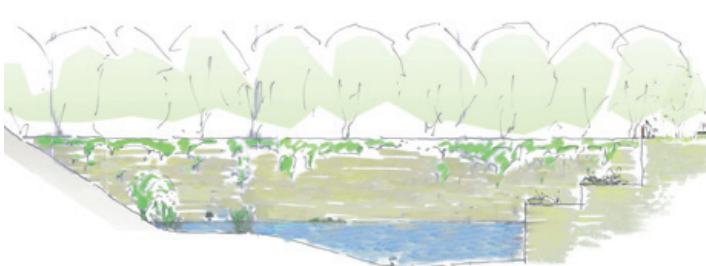
Die 2014 abgeschlossene Neugestaltung des Travertinparks zielt darauf ab, diesen geschichtsträchtigen Ort in all seinen Facetten für Besucher erfahrbar zu machen. Es entstand eine neuartige Grünanlage, die vielfach Beachtung findet. Dabei wurde neben natur-, siedlungs- und kulturgeschichtlichen Aspekten auch die industriegeschichtliche Bedeutung des Ortes dargestellt. Einbezogen sind die Steinbruch- bzw. Firmengelände der ehemaligen Radwegeverbindung ausgebaut wurde. Der Bau des Travertinparks erfolgte ab 2010. 2013 erhielt der Travertinpark als beispielhaftes Projekt in der Initiative „Mittendr in ist Leben – GRÜN in Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg“ eine Auszeichnung. Die Finanzierung erfolgte über das Programm Soziale Stadt sowie mit Fördermitteln vom Verband Region Stuttgart. Seit 2016 gibt es eine Naturbeobachtungsstelle für Kinder – mit Insektenhotel und Schautafeln.



Das Ur-Neckartal vor 250.000 Jahren (Zeichnung Klaus Bürkle)

8 Travertin-Steinbruch

Der „Travertin“, ein in den Warmzeiten durch das Austreten der Mineralwässer an die Oberfläche entstandenes Kalk-Gestein, hat bei seiner Entstehung Zeugnisse tierischen, pflanzlichen und menschlichen Lebens aus einer Zeit vor etwa 250 bis 300.000 Jahren eingeschlossen und erhalten. In den Steinbrüchen Haas und Lauster konnten deshalb beim Abbau des Gesteins immer wieder archäologisch bedeutende Funde gemacht werden. Reste von Tieren wie Skeletteile von Waldelefanten, Riesenhirsch und Wollnashorn, aber auch von Sumpfschildkröten wurden gefunden und sind heute im Naturkundemuseum in Stuttgart zu besichtigen. Auch wurden Gebrauchsgegenstände und Steinwerkzeuge geborgen, die auf menschliches Leben zu dieser Zeit hinweisen – der Beweis für eine frühe Besiedelung des Raumes, also etwa zur Zeit des Urmenschen von Steinheim (homo steinheimensis). Sie stellen damit die ältesten Siedlungsnachweise im Mittleren Neckarraum dar. Der Travertin wurde insbesondere im 20. Jhd. als beliebtes Baumaterial für Gebäude in Cannstatt, Münster und Stuttgart verwendet, aber auch weit darüber hinaus; ja sogar Gebäude in Übersee wurden mit Travertin gestaltet. Noch heute beeindruckend sind die 14 Säulen an der Neckartalstraße, die ursprünglich im Steinbruch Lauster für ein Mussolini-Monument in Berlin hergestellt wurden, welches aber nie zur Ausführung gekommen ist. Die Säulen stehen heute unter Denkmalschutz.



Planskizze zur Gestaltung des alten Steinbruchs im Travertinpark

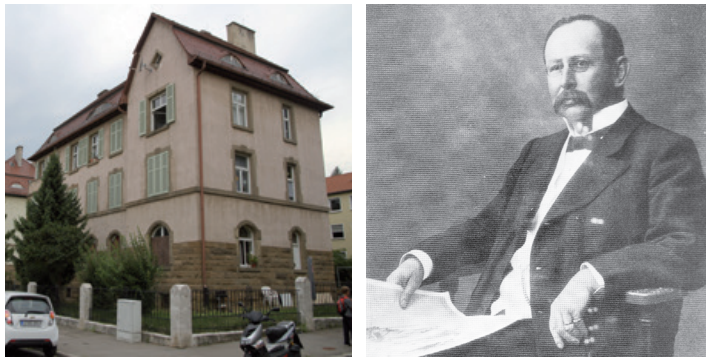


Die Daimlersiedlung aus der Luft und eine markante Fassadenansicht

9 Daimler-Siedlung

Auf dem ehemaligen Gelände einer Ziegelei wurde in der Mitte der 1930er Jahre ein Zwangsarbeiterlager erstellt. Nach dem 2. Weltkrieg dienten die Baracken zunächst als Notunterkünfte für Ausgebombte und Flüchtlinge. In den 1960er Jahren erwarb die Daimler-Benz AG das Gelände und erbaute hier eine Werksiedlung mit markanten Hoch- und Mehrfamilienhäusern und mehreren Pavillons für Ladengeschäfte. Mittlerweile ist die Siedlung im Besitz der GWG, Gesellschaft für Wohnungs- und Gewerbebau Baden-Württemberg AG. In der Rostocker Str. 52 wuchs der frühere VfB-Profispieler Fredi Bobic auf. Auf dem davorliegenden Spielplatz lernte er „kicken“.

TIPP: *nachbar | Kneipe & Kultur, Am Römerkastell 73, 70376 Stuttgart, Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 18-24 Uhr, Telefon: 0711 5 49 83 63, www.die-nachbar.de*



Ehemalige Familien-Wohnhäuser



Oskar von Nast

10 Nastplatz

Oskar von Nast (1849-1907), letzter Oberbürgermeister und Ehrenbürger Cannstatts vor der Vereinigung mit Stuttgart (1905), war der Namensgeber des Nastplatzes und der anschließenden Naststraße. Unter dem Platz wurden Spuren eines Pferdefriedhofs aus römischer Zeit gefunden. An der Ecke Naststraße/Hartensteinstraße befinden sich drei Gebäude (zwei Einzel- und ein Doppelwohnhaus), die um 1910 im Baustil der Dragoner-Kaserne als „Familien-Wohnhäuser“ für verheiratete Unteroffiziere und Mannschaften errichtet worden waren. Etwa 20 Familien fanden dort in Zwei- bis Dreizimmer-Dienstwohnungen ein Zuhause.



Dragoner auf dem Weg zur Kaserne, um 1910

11 Reiterkaserne

Das Kastellgelände wurde nach 1908 durch eine Kaserne überbaut. 1910 zog hier das Dragoner-Regiment König Nr. 26 ein. Südöstlich am Hang steht die repräsentativ gestaltete ehemalige Offizierspeiseanstalt (heute Rommelstraße 4). Im 1. Weltkrieg wurden in der Kaserne französische Kriegsgefangene einquartiert. Ab den 1920er Jahren war in den Gebäuden das Reiter-Regiment 18 der Reichswehr beheimatet. Nach 1945 wurde die Kaserne von den amerikanischen Streitkräften übernommen und in Wallace Barracks umbenannt. Viele Jahre war dort eine Abteilung des militärischen Nachrichtendienstes der US-Armee untergebracht. Nach 1992 erfolgte die Rückübertragung an deutsche Behörden. Seit 2001 ist aus der ehemaligen Kaserne ein modernes Wohn- und Dienstleistungszentrum entstanden. 2015 eröffnete das neue Stadtteilzentrum Römerkastell und erfüllt damit wichtige Funktionen als Nahversorgungszentrum für den Hallschlag.



Kleine Reiterkaserne heute

12 Kleine Reiterkaserne

1914 entstand an der Straße Am Römerkastell die „Kleine Reiterkaserne“, die anfangs jedoch nicht Reitern, sondern einer Maschinengewehr-Kompanie als Quartier diente. Erst 1934 wurde sie vom Reiter-Regiment 18 übernommen. Nach dem 2. Weltkrieg fand sie unter dem Namen McGee Barracks als europäisches Hauptquartier des Amerikanischen Roten Kreuzes Verwendung. Nach dem Abzug der Amerikaner im Jahr 1992 wurden im rückwärtigen Gebäude Am Römerkastell 73 A elf Wohngemeinschaften für ehrenamtlich Engagierte geschaffen (bis heute ist das eine Bedingung, um hier einziehen zu können). Bei der Modernisierung des vorderen Gebäudes Am Römerkastell 73 entstanden unter anderem Räume für ein Kinderhaus und einen Nachbarschaftstreff, die AWO, die Mobile Jugendarbeit, Beratungsstellen des Jugend- und des Gesundheitsamtes, ein Mittagstischangebot und Kneipenbetrieb. (siehe TIPP links)



Auf den Spuren von Waldelefanten und Römern
Hallschlag-Geschichte für die Hosentasche

Vorwort

Spazieren Sie mit „Hallschlag-Geschichte für die Hosentasche“ durch den Stadtteil und entdecken Sie alte Spuren und neue Ecken. Bereits im März 1894 machte Ernst Kapff eine bedeutende Entdeckung: die Ziegel vom Nordost-Tor eines Kastells, das 90 n. Chr. unter Kaiser Domitian gebaut wurde. Im 15. Jahrhundert wurde das Gebiet des heutigen Stadtteils mit Hallschlatterweg bezeichnet. Im keltischen steht „Hal“ für „Sulz“ und „Schlatt“ für ausgetrockneter Sumpf. Aber nicht nur Römer und Kelten – auch die jüngere Siedlungsgeschichte des Hallschlags – wie zum Beispiel die Bebauung nach den Weltkriegen – weckt das Interesse vieler. Auch heute verändert der Hallschlag sein Gesicht: Sehen Sie selbst, wie durch viele soziale und bauliche Projekte die Geschichte des Stadtteils weitergeschrieben wird. Die erste Auflage des Faltblatts erschien zur Eröffnung des ersten Bauabschnitts der Stadtbahnlinie U12 in den Hallschlag. Idee und Konzept wurden in der Projektgruppe Geschichte der Sozialen Stadt - Zukunft Hallschlag entwickelt. Herzlichen Dank allen Beteiligten!

Andreas Böhler, Reinhard Bohne
Soziale Stadt - Zukunft Hallschlag

Projektverantwortlich

Stadtteilmanagement
Soziale Stadt - Zukunft Hallschlag
Am Römerkastell 69
www.zukunft-hallschlag.de
team@zukunft-hallschlag.de

Team Zukunft Hallschlag
Andreas Böhler,
Reinhard Bohne
Weeber+Partner
Institut für Stadtplanung
und Sozialforschung

Team Stadt Stuttgart
Ulrike Bachir, Gritta Rotter
Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und
Stadterneuerung

Besuchen Sie uns im Internet:
www.zukunft-hallschlag.de



Impressum

Herausgeber: Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Soziale Stadt - Zukunft Hallschlag, Projektgruppe Geschichte
Auflage: 3.000 Stück
Druck: Übelmesser Druck Eberhard Poth, Stuttgart
Layout / Satz: fuchsconcepts, Stuttgart / A. Böhler
Bildnachweis: soweit nicht anders vermerkt: eigene Aufnahmen: M. Busch, C. Weinschenk, A. Böhler, Weingärtner Bad Cannstatt, SSB, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Texte: 1 - 4, 9, 13, 14, 15 Claudia Weinschenk, Chris Scheuing-Barthelmeß | 5, 10 - 12, 17 Matthias Busch | 6 Marc Nagel 7, 8 Hermann Degen | 20 Infotafel Garten-, Friedhofs- und Forstamt | 16 Infotafel Landesamt für Denkmalpflege





Altes Waschhaus

13 Altes Waschhaus

Düsseldorfer Straße 59



Die Wohnungen auf dem Hallschlag genü-
ten zwar in den 1920er / 30er Jahren den
damaligen Wohnansprüchen, hatten aber
weder Badezimmer noch Waschküche.
Deshalb wurde ein zentrales Waschhaus
errichtet. Im Obergeschoss war die Wasch-
küche, im Untergeschoss gab es Wannen-
bäder für die Anwohner. 1984 wurde das
Waschhaus nach Modernisierung der umliegenden Wohnungen,
geschlossen. Eine Nutzung als Stadtteilzentrum konnte nicht
realisiert werden. Heute befindet sich im Obergeschoss ein
Kindergarten, im Untergeschoss war bis zum Umzug in das neue
Mehrgenerationenhaus das Begegnungs- und Servicezentrum
der AWO untergebracht.



Hattinger Platz

14 Hattinger Platz

Auf der Steig / Essener Straße

Ab Mitte der 1920er Jahre wurde westlich der Dragoner-
kaserne damit begonnen, eine Neubausiedlung zu erstellen.
Die Sozialwohnungsbauten sollten eine Barackensiedlung
am Stöckachplatz im Stuttgarter Osten ersetzen, in der neben
Flüchtlings vor allem sozial benachteiligte Familien lebten.
Es entstanden 4-geschossige Häuserzeilen mit Drei- bis Vier-
zimmer-Wohnungen. Die Grünflächen zwischen den Häusern
dienten als Gartenparzellen in denen Obst und Gemüse
angebaut wurden. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die bisherige
Bebauung verdoppelt. Es entstand der Hattinger Platz mit
einem Ladenzentrum. Heute befinden sich hier neben dem
Kundencenter der SWSG (Stuttgarter Wohnungs- und Städte-
baugesellschaft mbH) und einem Polizeiposten die Mobile
Jugendarbeit Hallschlag sowie ein kleiner Lebensmittelladen.



Relief-Modell Groß-Stuttgart, Stand der Bebauung 1939, zu erkennen in der
Bildmitte: Ziegelei und Zuckerfabrik, im Hintergrund Reiterkaserne

15 Römisches Gräberfeld

Bei Johannes-Gutenberg-Schule, Rostocker Straße 25

Auf dem Gelände der 1976 bezogenen Johannes-Gutenberg-
Schule lag ein römisches Gräberfeld, das anhand von Münzfunden
in das 2. Jhd. datiert wurde. Während sich im südwestlichen
Teil bescheiden ausgestattete Gräber befanden, wurden im
nordwestlichen Teil große Grabbauten und Grabmäler gefunden.
Da auch Frauengräber gefunden wurden, kann davon
ausgegangen werden, dass das Gräberfeld sowohl für die
Soldaten des Kastells als auch für die Zivilbevölkerung angelegt
worden war. Eine Besonderheit: vier der 83 untersuchten Gräber
waren Körpergräber. Üblich waren Brandbestattungen in Urnen.
Nur an wenigen Orten der nördlichen Provinzen des römischen
Reiches sind Körpergräber bekannt.



Ein römisches Fundstück

16 Töpferien

Sparrhärmlingweg

Der Verlauf des heutigen Sparrhärmlingwegs ist nahezu
identisch mit einer ehemaligen wichtigen römischen Straße.
Beim Bau von Wohnhäusern im Jahr 1929 stieß man bereits
auf 40 römische Töpferöfen. Bei neueren Untersuchungen und
späteren Grabungen – zuletzt 2009 – konnten weitere Öfen
gefunden werden. Die Funde bestätigen, dass in diesem Gebiet
ein ausgedehnter römischer Töpferbezirk bestand. Eine Infotafel
vor Ort zeigt Skizzen eines Brennofens sowie ein Foto der
Ausgrabung von 2009.



Der Altenburgplatz, vor der Umgestaltung

17 Altenburgplatz

Altenburger Steige / Rommelstraße

Der Altenburgplatz wird im Rahmen der Sozialen Stadt -
Zukunft Hallschlag neu gestaltet. Reste einer römischen Straße
(die im Bereich des heutigen Sparrhärmlingwegs bestand) sind
hier im Bodenbelag zu sehen. Auch ein Abguss des römischen
Vierwegegöttinnensteins, dessen Original hier gefunden wurde
und der im im Römischen Lapidarium im Neuen Schloss zu
sehen ist, ist hier aufgestellt. Informationstafeln erläutern die
Geschichte des Ortes.

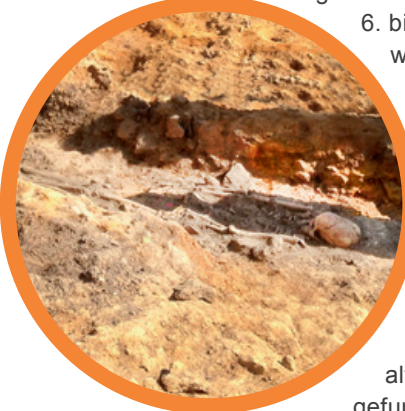


Ausgrabung Altenburg

18 Altenburg

Altenburger Steige

Bei den archäologischen Grabungen im Bereich des ehemaligen
Steiggemeindehauses wurde neben einem römischen Keller
ein frühmittelalterliches Gräberfeld gefunden. Dieses konnte auf-
grund der Grabbeigaben auf das
6. bis 7. Jahrhundert datiert
werden. Bei den Bestatteten
handelt es sich um Franken,
die die Alamannen
damals beherrschten.
Möglicherweise hat man
damit den vermuteten
Herzogssitz aus nach-
römischer, vorkarolin-
gischer Zeit und damit
die Keimzelle der mittel-
alterlichen Besiedlung
gefunden. Besonders über-
raschend war zudem die Entdeckung
von Mauerresten der Altenburg aus dem 12. Jahrhundert, deren
Standort bis dato gänzlich unbekannt war. Die Altenburg wurde
1287 von den Habsburgern zusammen mit weiteren Burgen in
Cannstatt zerstört.



Mombachquelle

19 Mombachquelle

Krefelder Straße / Neckarvorstadt

In früherer Zeit bestanden in Cannstatt mehrere Quellaustritte
des Mineralwassers, auch Sulzen genannt. Der einzige heute
noch erhaltene Quelltopf ist die Mombachquelle. Mit einer
ganzjährig gleichen Temperatur von 15 - 16 Grad fließt das
Wasser durch die Mombachanlage dem Neckar zu.



Die Zuckerfabrik um 1950 (Archiv Friedrich Nagel)

20 Zuckerfabrik

Noch heute erinnert der Name des
Gewerbegebiets Zuckerfabrik an die
ehemalige Nutzung des Geländes.
Nachdem die Fabrik 1851 in Stuttgart
gegründet wurde, verlagerte sich der
Standort im Jahr 1904 vom Gelände des
heutigen Europaviertels an den neuen Ort.
Standortvorteile waren freie Flächen und die
1896 gebaute Bahnlinie zwischen Untertürkheim und Kornwest-
heim. Um 1910 wurden jährlich 50.000 Tonnen Zuckerrüben verar-
beitet, 1967 250.000 Tonnen. 1906 und 1967 wurde die Zucker-
fabrik durch ein Feuer beschädigt. 1971 wurde die Fabrik vom
damaligen Eigentümer Südzucker AG aus Umweltschutz- und
Rationalisierungsgründen geschlossen. Einzig an der Bottroper
Straße stehen noch Teile der Verwaltungs- und Wohngebäude,
in denen sich heute die Freie Kunstschule Stuttgart e.V. befindet.

Zeittafel (Auswahl)

90 bis 260 n. Chr., Römische Zeit
Kastell für 500 Reiter als zentraler militärischer Stützpunkt für
den mittleren Neckarraum, Straßenknotenpunkt, Zivilsiedlung mit
Handwerkerviertel und großem Töpferbezirk.

ab 1330
Bad Cannstatt erhält durch „Ludwig den Bayern“ Stadtrechte.
1500 wurde die Martinskirche bei Altenburg abgebrochen und
1516 in Brie (heute Neckarvorstadt) wieder aufgebaut.

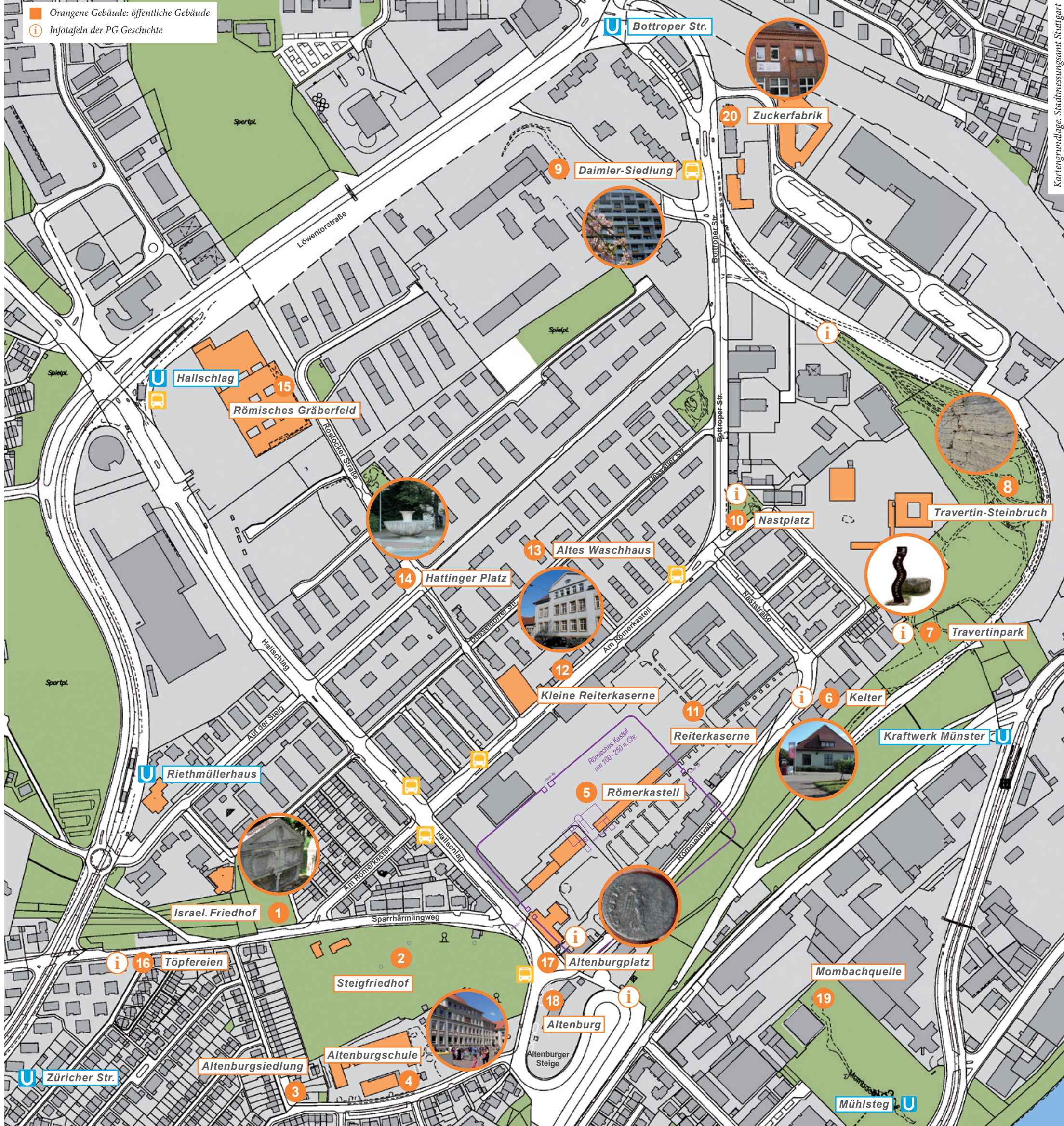
ab 19. Jhd.
Auf der Gemarkung Münster werden immer wieder kleine Ziege-
leien gegründet. Die Ziegelei Höfer (später Süddeutsche Ziegel-
werke Stuttgart) befand sich zwischen der heutigen Löwentor-
und der Bottroper Straße.

1902 bis 1997
Steinbruch Lauster (Travertin): die Firma hat im 20. Jhd. bis 1984
durch Ideen und Erfindungen Pionierarbeit für die fortschrittliche
Steingewinnung geleistet. 1916 - 1988: Steinbruch Haas,
1922 - 1997: Steinbruch Schaufele

1908 bis 1910
Errichtung einer Dragonerkaserne (später Reiterkaserne genannt)
auf den Überresten des Römerkastells.

ab 1921
Das Gebiet an der Altenburg wird als erstes Viertel besiedelt.
Aufgrund von Wohnungsnotstand nach dem 1. Weltkrieg ent-
standen Wohnhäuser in kostensparender und standardisierter
Bauweise.

in den 1940er Jahren
Insbesondere nach dem 2. Weltkrieg entstehen bis in die 1960er
Jahre viele weitere Wohnungen im Stadtteil.



ab den 1960er Jahren
Erste Modernisierungen von Wohnungen.

1967
Großbrand in der Zuckerfabrik.

1970er Jahre
Der Stadtteil wird in das Bund-Länder-Modernisierungsprogramm
aufgenommen.

1992
Abzug der amerikanischen Streitkräfte aus der Reiterkaserne.

2007-2019
Hallschlag im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt mit vielen
städtebaulichen und sozialen Projekten und Initiativen zur Aufwer-
tung des Stadtteils: Neugestaltung des Travertinparks sowie von
Straßen und Plätzen, umfassende Modernisierungs- und Sanie-
rungsmaßnahmen der Wohngebäude (teilweise Neubau), Bau
der Stadtbahn U12 sowie zahlreiche Projekte, insbesondere zum
Thema Bildung (z.B. Entwicklung Familienzentrum) und Neubau
des Mehrgenerationenhauses.



Stadtbahnlinie U12 bis 1969

Stadtbahnlinie U12 ab 2013

Neue Stadtbahnlinie U12

Zwischen 2011 und 2017 wurde der Stadtteil mit den Haltestellen
Züricher Str., Riethmüllerhaus, Hallschlag und Bottroper Str. an das
Stadtbahnnetz angeschlossen. Schon zwischen 1928 und 1969
hatte es eine Schienenverbindung gegeben. Die Straßenbahnlinie
fuhr ab Bahnhof Cannstatt über den Neckar und die Altenburger
Steige hinauf. Der Endpunkt lag vor der Kreuzung Hallschlag / Am
Römerkastell und ab 1963 in der Straße Am Römerkastell.

TIPP: Hin und weg mit der SSB. Nutzen Sie die neue
Stadtbahn oder den Bus, um in den Hallschlag zu gelangen.

U12, U14
Riethmüllerhaus, Hallschlag, Bottroper Straße
Mühlsteig, Kraftwerk Münster

Linie 52, 56
Altenburg, Am Römerkastell, Nastplatz, Dessauer
Straße, Zuckerfabrik, Bottroper Straße, Hallschlag

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung des Faltblatts beim Verein
Pro Alt-Cannstatt. Unterstützt wurde das Falblatt auch über den Verfügungs-
fonds der Sozialen Stadt - Zukunft Hallschlag

